

## DIE RÖMISCHEN INSCRIFTEN VON SCHATTENDORF

**Karl Kaus**

Anlässlich des 850-Jahrjubiläums und der Markterhebung von Schattendorf im Jahre 2003 wurde für die begleitend erschienene Ortschronik die älteste Geschichte von der Jungsteinzeit bis ins Frühmittelalter zusammengefasst.<sup>1</sup> Durch die erfreulich lange Vorbereitungszeit dazu war es möglich, zusätzlich durch neue Forschungen und Geländebegehungen den archäologischen Denkmal- und Fundbestand eingehend zu sichten, zu bearbeiten und durch Neufunde zu ergänzen.

Da die Detailergebnisse der Untersuchungen an den römischen Inschriften den Rahmen des eher populär gehaltenen Beitrages des Schattendorfer Heimatbuches überschritten hätten und außerdem zwei Neufunde erst nach Redaktionsschluss getätigt wurden, soll hier auf diese interessante Denkmalgruppe näher eingegangen werden.

Vorauszuschicken ist, dass die Inschriften, abgefasst in lateinischer Sprache und mit den üblichen Abkürzungen versehen, nur in fragmentarischem Zustand auf uns gekommen sind. Dies hat früheren Bearbeitern zum Teil erhebliche Schwierigkeiten bei der Aufnahme und Übersetzung bereitet. Die Korrektur der alt publizierten und immer wieder zitierten unrichtigen Lesungen, Beschreibungen und Maßangaben ist daher ein weiteres Anliegen dieses Artikels.

Die archäologische Erforschung von Schattendorf setzte für westungarisch-burgenländische Verhältnisse schon sehr früh ein. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts reisten zwei Engländer, Richard Pococke und Jeremias Milles, auf Römerspuren durch Europa. Sie besuchten am 13. April 1737 auch Schattendorf und beschrieben und kopierten die beiden Römersteine an der Kirchhofmauer: *„About 18 years ago digging the foundation of the parish church of Schawendorf they found two sepulchral stones this being probably in some high way from Scarbantia. When we returned we went by Schawendorf a league west of Oedingburg and copied them as well as we could; one on the inside of the churchyard wall is entire being five feet 9 inches long and 2 feet 6 inches broad. The other is 4 f. 6 i. long, 2 f. 3 in. broad.*

<sup>1</sup> Schattendorf – seine Geschichte und seine Menschen. Schattendorf 2003, S.46-59.

*At top is a bust of man in relief, but tis almost all wore out.*<sup>2</sup> Über ihre später erschienenen Reiseberichte wurden die Inschriften dann 1873 von Theodor Mommsen in den dritten Band des berühmten *Corpus Inscriptionum Latinarum* – in die Sammlung aller lateinischen Inschriften des römischen Reiches – aufgenommen (CIL III 4246 und 4261). Dadurch fanden aber auch die unvollständigen bzw. fehlerhaften Lesungen, z.B. „Verus“ statt Severus am Grabstein des Gratus und die ungewöhnliche Buchstabenfolge „Marconse“ am zweiten Stein, weite Verbreitung.

Die beiden im Jahre 1699 oder 1700 beim Neubau der Schattendorfer Pfarrkirche gefundenen römischen Grabsteine zählen zu den forschungsgeschichtlich wichtigsten und kulturhistorisch interessantesten Zeugnissen der römischen Antike in Pannonien. Ihr Einbau in die Friedhofmauer und damit ihre Erhaltung ist wohl dem großen Geschichtsverständnis des damaligen Pfarrers von Schattendorf, Michael Kersnerich, zu verdanken. Die Römersteine befinden sich heute noch an der selben Stelle, an der sie R.Pococke und J.Milles gesehen haben. Die Verwitterung setzte beiden Steinen aber in der letzten Zeit arg zu. Es wäre anzuraten, die Steine unter Anleitung des Landesmuseums sorgfältig herauszulösen, die Originale an geschützter Stelle aufzustellen und am derzeitigen Standort Kopien anzubringen.

## 1. Grabstein für Caius Statius Gratus (Abb.1)

Innen an der Kirchhofmauer, nördlich der Kirche, ist der Unterteil einer ursprünglich viel höheren Kalksandsteinplatte mit einer achtzeiligen Inschrift eingemauert. Der Stein ist 168 cm hoch erhalten (davon derzeit ca. 40 cm im Erdreich) und 73 cm breit.<sup>3</sup> Das Inschriftfeld ist 58 cm breit und 81 cm hoch, die Buchstabenhöhe beträgt 10 cm in Zeile 1, dann von oben

<sup>2</sup> W. Kubitschek, *Ältere Berichte über den römischen Limes in Pannonien*. Wien 1929, S. 114.

*„Vor ungefähr 18 Jahren [richtig ist: „vor 38 Jahren“] hat man beim Graben der Fundamente für die Pfarrkirche von Schattendorf zwei Grabsteine gefunden, da diese vermutlich an einer Hauptstraße von Scarbantia lag. Als wir [von Steinamanger] zurückkehrten, gingen wir nach Schattendorf, eine Meile [= 7,5 km] westlich von Ödenburg und kopierten sie so gut wir konnten. Einer, an der Innenseite der Kirchhofmauer, ist im Ganzen fünf Fuß 9 Inch lang und 2 Fuß 6 Inch breit. Der andere ist 4 Fuß 6 Inch lang, 2 Fuß 3 Inch breit. Am Oberteil ist die Büste eines Mannes in Relief, aber dieses ist fast ganz verwittert.“*

[Übers.u.Erg.K.Kaus]

Milles und Pococke geben 5 engl.feet (à 30,48 cm), 9 inches (à 2,539 cm), also 175,25 cm für die Höhe und 2 feet, 6 inches, also 76,19 cm für die Breite an.

nach unten 9 cm, 7 cm, 10 cm, 8 cm, 7,5 cm, 6,5 cm und 6 cm.<sup>4</sup>

Oberhalb des doppelt gerahmten Schriftfeldes sind die Füße von Menschen oder Tieren schwach zu erkennen. Hier hat sich ein figurales Zwischenfries befunden, darüber war wahrscheinlich in einer heute fehlenden Nische das Brustbild des Verstorbenen in Relief eingemeißelt. Der linke Rand der Inschrift ist stark verscheuert oder abgetreten, links oben ist der Anfang von Zeile 1 abgeplatzt. Der rechte Rahmen ist abgemeißelt. Das bedeutet, dass der römische Grabstein in zweiter Verwendung wohl als Trittstufe in einem Gebäude, vielleicht in der ersten Schattendorfer Kirche eingebaut war.

Von den zahlreichen fachlichen und populären Publikationen, die sich mit diesem römischen Grabstein beschäftigten, sei hier nur auf die neueren Arbeiten von Karl und Margarete Kaus<sup>5</sup> und Karl Lukan<sup>6</sup> verwiesen.

Trotz der am linken Rand oft kaum sichtbaren Buchstaben ist die Inschrift, CIL III 4246, gut lesbar:

. · STATIVS  
C · L · GRATVS  
ANN · XXXV  
H · S · E  
C · STATIVS  
SEVERVS · > LEG  
XIII · PATRON  
POSVIT

[C(aius)] Staius / C(ai) l(ibertus) Gratus / ann(or)um XXXV / h(ic) s(itus) e(st)  
/ C(aius) Staius / Severus > (centurio) leg(ionis) / XIII patron(us) / posuit.

Caius Staius Gratus, der freigelassene Sklave des Caius, 35 Jahre alt, ist hier begraben. Sein (ehemaliger) Herr, Caius Staius Severus, Hauptmann der 13. Legion, hat (den Grabstein) errichtet.

Der Verstorbene hat als Sklave nur Gratus, das bedeutet „der Anmutige“ oder „der Liebe“, geheißt. Bei seiner Freilassung erhielt er den Vor- und Familiennamen seines Herrn, den er auch weiterhin begleitete und erfreute. Männerfreundschaften und Knabenliebe waren beim römischen Militär

<sup>4</sup> Da der Stein eingemauert ist, kann die Dicke derzeit nicht gemessen werden. Die übrigen hier angeführten Maße wurden im Juli 2003 nochmals überprüft; alle älteren Maßangaben stimmen nicht.

K.u.M.Kaus, Historisches über den Bezirk Mattersburg. In: Kirsner & Peternell (Hg.), Der Bezirk Mattersburg im Wandel der Zeit. Lannach 1998, S.25.

K.Lukan, Burgenlandbuch. Kulturhistorische Wanderungen. Wien 1998, S.99 ff.

nicht selten. Gratus war wohl ein hübscher Page, den sein Herr als delicatus, als Lustknaben kaufte und mit auf die Etappe nahm.<sup>7</sup> Dann wurde der geliebte Freund aus dem Sklavenstand entlassen und nach seinem betrauer-ten frühen Tod mit einer würdigen Grabstätte geehrt.

Der Soldat Caius Stadius Severus war römischer Bürger und Offizier, dem eine Centurie der 13. Legion unterstand. Die Großfamilie der Statier, der auch Severus, d.h. „der Strenge“, angehörte, ist vor allem in Oberitalien, im heutigen Slowenien und in Dalmatien nachgewiesen. Die 13. Legion hat nämlich in dieser Gegend rekrutiert, da sie von 45 bis 98 in Poetovio, dem heutigen Ptuj-Pettau, stationiert war. Im Jahr 98 wurde sie von dort nach Vindobona-Wien verlegt, aber schon im Jahre 101 in den Dakerkriegen Traians an der unteren Donau eingesetzt. Gratus ist während der kurzen Garnisonszeit in Nordwestpannonien verstorben, das bedeutet, dass der Grabstein in Schattendorf aus der Zeit um 100 stammt.



Abb. 1 Schattendorf, Grabstein des Caius Stadius Gratus

<sup>7</sup> A.Barb, Diadumenus. ÖJH XXVII - Beiblatt, Wien 1931, Sp.113 f. - A.Betz, Zwei neue Sklaveninschriften aus Österreich. WAB 35, Eisenstadt 1966, S.56.

## 2. Grabstein für den Sohn oder die Tochter des (Iv)ico (Abb.2)

Der zweite Grabstein, der außen an der ehemaligen Friedhofmauer eingemauert wurde, ist wesentlich schlechter erhalten. Auch er muss in Zweitverwendung gestanden haben, da das Relief mit kräftigen Meißelhieben abgeschlagen wurde und die Inschrift so stark abgescheuert ist, dass nur mehr wenige Buchstaben lesbar sind.

Der Stein ist 131 cm hoch (davon derzeit 18 cm im Erdreich), 72 cm breit<sup>8</sup> und hat oberhalb des einfach gerahmten, 27 cm hohen und 58 cm breiten Inschriftfeldes eine ursprünglich oben flach rundbogige Nische von 40 cm Höhe und 58 cm Breite mit dem ehemals etwa 36 cm hohen Brustbild einer Person<sup>9</sup>. Die rechte obere Ecke des Steines ist abgebrochen.

Wegen der starken Zerstörung ist es leider unmöglich festzustellen, ob ein Mann oder eine Frau in der Nische dargestellt war. Auch die Inschrift hilft hier nicht weiter, weil der Name der oder des Toten nicht mehr zu entziffern ist. Er stand am Anfang der ersten Zeile, dann folgte rechts der Namen des Vaters.

Von der dreizeiligen Inschrift, CIL III 4261, sind nur die letzten sechs oder sieben Buchstaben der ersten Zeile einigermaßen lesbar. Die Buchstaben sind rund 6 cm hoch.

In der älteren Literatur ist die Inschrift der ersten Zeile fast immer falsch nach R.Pococke und J.Milles 1737, als „MARCONSE“ angegeben. Schon 1931 hat A.Barb diese seltsame Buchstabenkombination abgelehnt und nach einer steirischen Parallele<sup>10</sup> „Marconis f(ilius)“ vorgeschlagen<sup>11</sup>. In der Kunsttopographie für den Bezirk Mattersburg<sup>12</sup> und in der Landestopographie<sup>13</sup> stehen „... IONIS.F(ilius) ?“ Trotzdem blieben die Bearbeiter auch in neueren Publikationen, wie zum Beispiel im CSIR-Österreich I/5<sup>14</sup>, bei der alten Lesung. Sogar in die neue archäologische Datenbank Vbi Erat Lupa ist neben

<sup>8</sup> Milles und Pococke geben 4 engl.feet (à 30,48 cm), 6 inches (à 2,539 cm), also 137,15 cm für die Höhe und 2 feet, 3 inches, also 68,57 cm für die Breite an. Zur Dicke des Steines und zu den Maßangaben vgl. Anm.3.

CIL III 5420, vgl. dazu: E.Weber, Die römischen Inschriften der Steiermark, Graz 1969. S.355, Nr.298.

A.Barb, Die römischen Inschriften des Burgenlandes. In: Mitt.des Burgenländischen Heimat- und Naturschutzvereines, 5.Jg., Eisenstadt 1931, S.67

K.Kaus, Archäologischer Überblick. In: ÖKT XLIX, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Mattersburg. Wien 1993, S.29.

Allg.Landestopographie des Burgenlandes III., Der Verwaltungsbezirk Mattersburg, 3.Teilbd., Eisenstadt 1993, S. 701.

M.-L.Krüger, Die Reliefs der Stadtgebiete von Scarbantia und Savaria. Corpus Signorum Imperii Romani – Österreich I/5 (CSIR I/5), Wien 1974, S.18, Nr.20 (mit falscher Beschreibung, falscher Lesung, falschen Maßangaben und schlechtem Foto).

falschen Maßangaben auch nur die problematische alte Abschrift von 1737 aufgenommen<sup>15</sup>.

Die nochmalige Neuaufnahme und intensive Beschäftigung mit der Inschrift lässt folgende Lesung mit großer Wahrscheinlichkeit zu:

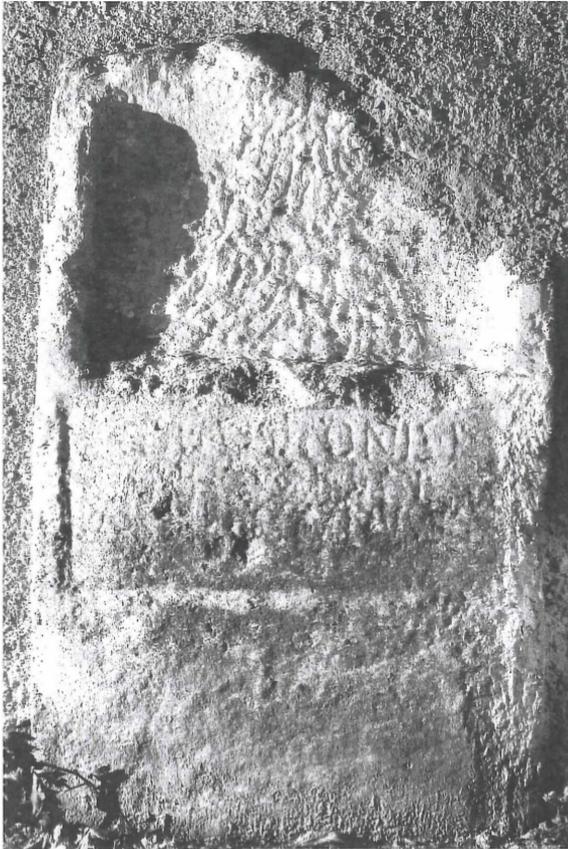


Abb. 2 Schattendorf, Grabstein des Sohnes oder der Tochter des (Iv)ico

.....ICONIS · F  
 .....I...L...  
 .....NVS...

[...][..]iconis f(ilius) oder f(ilia) / [.....] i [...] l [...] / [.....] nus ? [...]

.... Sohn/Tochter des [...]ico, ....

<sup>15</sup> <http://www.ubi-erat-lupa.org/Nr.434>

Mit Vorbehalt lesbar scheint also in der rechten Hälfte der ersten Zeile ein keltischer Männername auf -o im Genitiv. Die Anfangsbuchstaben – es kommen wegen des davor stehenden Namens des oder der Verstorbenen nur maximal zwei oder drei Buchstaben in Frage – müssen ergänzt werden.

Die Endung „...iconis f(ilius/a)“ weist darauf hin, dass hier der Sohn oder die Tochter eines freiegeborenen einheimischen Kelten bestattet ist. Durch einen Neufund bei der Ligetbrücke von Ágfalva-Agendorf, nur drei Kilometer von Schattendorf entfernt, erscheint es möglich den Namen des Vaters mit einiger Sicherheit zu rekonstruieren. Auf dem frühromischen Grabstein aus Ágfalva ist unter anderen auch ein keltischer Männername zu lesen, der wegen einer Beschädigung an Stelle des vierten Buchstabens vorerst für IVINO gehalten wurde.<sup>16</sup> Ein Lokalausweis im Lapidarium des Museums in Sopron, wo der Grabstein jetzt ausgestellt ist, ergab, dass anstelle des N ein C eher möglich ist. Auch der Vergleich mit dem Schattendorfer Stein lässt IVICO richtiger erscheinen. Der oder die Verstorbene in Schattendorf wäre dann „Sohn/Tochter des Ivico“

Ivico war, wenn die Namensergänzung stimmt, ein einheimischer, romanisierter Kelte, der erste namentlich bekannte Bewohner der Gegend um Schattendorf.

Die übrigen, wenigen und nur schwach erkennbaren Buchstaben der Zeilen 2 und 3 lassen vorerst keine weitere Lesung und Deutung zu. Hier waren wohl das Alter des Verstorbenen und vielleicht die Namen weiterer Familienangehöriger vermerkt.

Auch die Datierung des Grabsteines erscheint schwierig, da fast alle Elemente zur näheren Einordnung fehlen. Früher hat man Reliefs mit Personendarstellungen in keltischer Tracht und Inschriften mit keltischem Namengut gerne in das 1. oder frühe 2. Jahrhundert datiert, da man annahm, dass die vorrömische Bevölkerung Pannoniens spätestens mit den Markomannenkriegen verschwunden sei. Seit sich aber herausgestellt hat, dass noch in severischer Zeit und sogar bis Mitte des 3. Jahrhunderts einheimische, pannonische und keltische Volksgruppen vorhanden waren, muss dies auch bei Beurteilung von Grabsteinen berücksichtigt werden. Unter Heranziehung der schon genannten Parallele aus Ágfalva, die in das 2. Jahrhundert datiert wird, käme für die Errichtung des Schattendorfer Steines am ehesten die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts in Frage.

<sup>16</sup> A.Mócsy, Der Grabstein einer romanisierten keltischen Familie in der Umgebung von Scarbantia. In: Acta Archaeologica Hungarica 40, Budapest 1988, S.101 ff. (Mócsy entschied sich für Ivino, nach CSIR I/3, Nr.274 und weil Kubitschek 1926 diesen Namen auf einer Inschrift aus Leithaprodersdorf so gelesen hatte. Doch steht auf dem Stein im Bgld.Landesmuseum nicht „Ivino“, sondern der lateinische Name „Iul(i)a“.)

### 3. Grabstein eines Mannes (Abb.3)

Bei Flurbegehungen in Vorbereitung zur Ortschronik gelang dem Verfasser der Fund eines dritten römischen Inschriftsteines in Schattendorf.<sup>17</sup> Etwa 1 km nordöstlich des Ortes, in der Ried „Eglsee“ knapp nördlich der Bahnlinie der ROeEE befand sich eine große römische Villa rustica oder ein Vicus. Dort fiel an der Grenze der Grundparzellen 3537 und 3538 im Frühjahr 2002 ein frisch ausgeackelter länglicher Stein auf, der sich als Bruchstück eines weiteren römischen Grabsteines erwies, von dem aber nur mehr der rechte Rand des Schriftfeldes mit einigen wenigen Buchstaben vorhanden ist. Trotzdem kann einiges über seine Geschichte ausgesagt werden. Der frühromische Grabstein, der aus dem 1. oder 2.Jahrhundert stammt, war ursprünglich an einem Grab aufgestellt, ist aber schon in der Antike von dort weggebracht worden. Dann wurde er zerteilt und nach Abmeißelung des Inschriftrahmens als Spolie in einem spätrömischen Gebäude vermauert. Viel später, als das römische Bauwerk längst in Schutt lag, wurde der Grabsteinrest vielleicht beim Ackern wieder zutage gefördert und nach weiterer Zerkleinerung als Grenzstein gesetzt. Er ist im Laufe der Zeit dann wohl langsam im Erdreich versunken und kam erst kürzlich wiederum an die Oberfläche.



*Abb. 3 Schattendorf, Grabstein eines Mannes*

<sup>17</sup> Burgenländisches Landesmuseum, Fundbericht 1/02, Inv.Nr.30.165.

Der Stein ist 58 cm hoch, 27 cm breit erhalten und hat eine Dicke von 20 cm. Die Inschrift bestand ursprünglich aus mindestens fünf Zeilen. Die in guter Technik eingemeißelten Buchstaben sind in der zweiten Zeile 8,0 cm, in der dritten Zeile 6,5 cm, in der vierten Zeile 5,5 cm und in der fünften Zeile 5,0 cm hoch.

Von der ersten Zeile ist nur noch eine Interpunktion, der Endpunkt oder Abkürzungspunkt hinter einem Buchstaben vorhanden. Hier könnte vielleicht die auf römischen Grabsteinen häufige Abkürzung „D M ·“, das heißt „Dis manibus“ – „den Totengöttern geweiht“, gewesen sein.

Von den folgenden vier Zeilen sind noch sieben ganze und zwei halbe Buchstaben gut lesbar:

.....VS  
 .....OR  
 ..... S · E  
 .....SP · F·

In der zweiten Zeile stehen die beiden letzten Buchstaben eines Namens auf „...us“. Da aber fast alle lateinischen Männernamen so enden, ist es unmöglich, sich für einen bestimmten zu entscheiden. Die beiden Buchstaben „...or“ in der dritten Zeile können ebenfalls zu einem Namen gehören, oder eine Berufsbezeichnung sein, etwa „negotiator“ – Handelsmann. Die beiden Buchstaben in der nächsten Zeile sind zu ergänzen auf „[h(ic)] s(itus) e(st)“ – „ist hier begraben“. Interessant ist das fünfte Zeilenende. Die Abkürzung „SP.F.“ heißt „sp(urii) f(ilia)“ und das bedeutet so viel wie „Vater unbekannt“ oder „unehelicher Sohn“. <sup>18</sup>

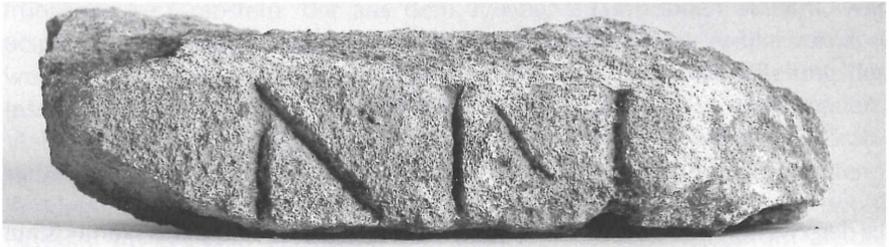
#### 4. Bruchstück eines Grab- oder Weihesteines (Abb.4)

Im Frühjahr 2003 wurde in der Ried Eglsee, ca. 100 Meter westlich der Fundstelle des vorher genannten Grabsteines auf den Parzellen 3529 oder 3530 eine weitere, leider noch fragmentarischer erhaltene Inschrift ausgeackert. <sup>19</sup> Das Kalksandsteinstück ist 39 cm breit und 22 cm dick und auf allen Seiten gebrochen. Nur auf einer Schmalseite ist ein 26 cm breiter und 7 cm hoher Inschriftfeldrest erhalten. Unter oder über einer vorgerissenen Zeilenlinie sind zwei halbe Buchstaben: ..NI.., ..NL.. oder ..IN.., ..RN.. ? zu lesen. Das N ist 9,3 cm breit, die Buchstabenhöhe war 10 cm. Der Buch-

<sup>18</sup> Gaius, Institutionen I,64.

Burgenländisches Landesmuseum, Fundbericht 4/03, Inv.Nr.30.241.

stabe ist also, wie in der älteren Römischen Kaiserzeit üblich, fast gleich breit wie hoch, gut ausgeführt und war ursprünglich rot eingefärbt. Zwischen dem N und I ist noch ein Schrägstrich zu sehen, der aber weniger tief und weniger sorgfältig eingemeißelt ist, sodass eine ursprüngliche Ligatur NN nicht in Frage zu kommen scheint. Auch der ungleichmäßige Abstand spricht dagegen. Es handelt sich entweder um den Schrägstrich eines R, um eine Beschädigung des Steines, oder um eine nachträgliche Umbesserung. Eine Ergänzung und Deutung lassen die beiden halben Buchstaben nicht zu. Die Maße des Steines, dessen ursprüngliche Dicke die übliche Stärke von Grabplatten erheblich überschritten hat, könnten eventuell darauf hinweisen, dass es sich um einen Weihstein, eine Votivara, gehandelt hat.



*Abb. 4 Schattendorf, Teil einer Inschrift*

## 5. Ziegel mit Stempel (Abb.5)

Ebenfalls im Frühjahr 2003 wurde im Bereich der Villa rustica in der Ried Egelsee das Bruchstück eines römischen Platten- oder Leistenziegels mit dem Stempel einer Privatziegelei gefunden.<sup>20</sup>

Das Stück ist unregelmäßig zerbrochen, maximal 25 cm lang und 17 cm breit erhalten. Die Dicke des Ziegels beträgt 2,7 bis 3,0 cm. Vom leider ebenfalls nur teilweise erhaltenen 3,6 cm hohen Ziegelstempel sind zwei 2,8 cm hohe Buchstaben lesbar, vom dritten ist nur die untere Haste vor der Bruchstelle vorhanden, sodass hier entweder **C · FL..** oder **C · FR..** möglich wäre.

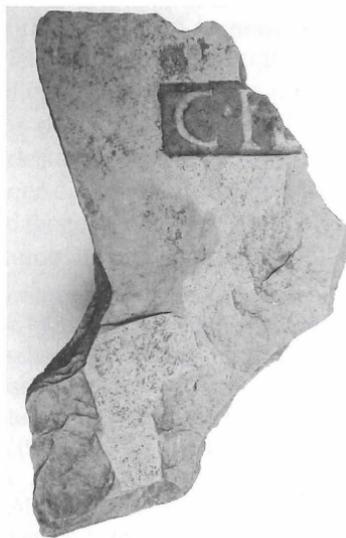
Zur Lesung und Ergänzung bieten sich mehrere Ziegel aus dem benachbarten Scarbantia mit dem Stempel **C · FRA** an. Dieses Kürzel wurde vorerst für den Stempel einer Militäreinheit, der Cohors Fratrensium, gehalten,<sup>21</sup> dann aber einer Privatziegelei zugewiesen,<sup>22</sup> deren Besitzer C(aius) Fra(ternus)

<sup>20</sup> Burgenländisches Landesmuseum, Fundbericht 4/03, Inv.Nr.30.243.

<sup>21</sup> J.Szilágyi, *Inscriptiones Tegularum Pannonicarum*. Diss.Pann.2/1, Budapest 1933, S.91, Taf.XXIV/47.

<sup>22</sup> K.Póczy, *Die Anfänge der Urbanisation in Scarbantia*. Acta Arch.Hungarica 23, Budapest 1971, S.109. - B.Lörincz, *Die römischen Hilfstruppen in Pannonien während der Prinzipatszeit*. Wiener Archäologische Studien Bd.3, Wien 2001, S.47.

hieß. Dies erscheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, denn der Name Fraternus kommt sonst fast ausschließlich auf Inschriften in der Provinz Hispania, dem heutigen Spanien, vor.<sup>23</sup> Doch bestehen seit dem 1. Jahrhundert intensive Kontakte zwischen dem Territorium von Scarbantia und Hispanien. Eine aus Spanien stammende Frau namens Hispana, die Sklavin des Dexter, scheint auf einer Grabinschrift aus Walbersdorf auf<sup>24</sup> und in Mattersburg wurde der Grabstein des Titus Claudius Vanamius, Soldat in der Ala I Hispanorum, einer spanischen Reiterschwadron, gefunden.<sup>25</sup> In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts war auch ein spanisches Infanterieregiment, die Cohors I Hispanorum, in Scarbantia stationiert und hat dort eine Ziegelei betrieben, deren Erzeugnisse bekannt sind.<sup>26</sup> Unser Fraternus könnte als aktiver Soldat dieser Truppeneinheit angehört haben. Nach seiner Abrüstung hat er sich wohl in Scarbantia niedergelassen und wurde dann wahrscheinlich gut verdienender Ziegeleibesitzer, der seine Erzeugnisse auch zum Bau von Landsitzen der Stadtbewohner und von bäuerlichen Gutshöfen in der Umgebung verkaufte.



*Abb. 5 Schattendorf, Ziegel mit Stempel*

<sup>23</sup> B.Lörincz, *Onomasticon provinciarum Europae Latinarum (OPEL)*, Vol.II, Wien 1999, S.151.

<sup>24</sup> A.Barb, wie Anm.11, S.67, Nr.68. - A.Mócsy, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen*. Nr.114/4.

<sup>25</sup> D.Gabler, *Scarbantia és környékének római köplasztikai emlékei*. Arrabona 11, Győr 1969, S.44.-B.Lörincz, wie Anm.22, S.195, Nr.123 (in CIL III 4244 und anderen älteren Publikationen durchwegs falsch „ala Thracum“).

<sup>26</sup> B.Lörincz, wie Anm.22, S.266, Nr.369 a-c.

Die römischen Inschriften von Schattendorf belegen das Naheverhältnis des Ortes in der Antike zu Scarbantia (heute Sopron-Ödenburg) der wichtigsten westpannonischen Stadt zwischen Carnuntum an der Donau und Savaria (Szombathely-Steinamanger). Eine Römerstraße zweiter Ordnung führte von Scarbantia gegen Westen, an der heutigen Schattendorfer Pfarrkirche vorbei, durch die Mattersburgerstraße, am Südfuß des Marzer Kogels entlang nach Walbersdorf und Mattersburg, dann weiter zur Leitha und zum Wienerwald. Wie in römischer Zeit üblich, wurden die Grabdenkmale für die Verstorbenen entlang dieses Verkehrsweges errichtet. Sowohl Fremde, wie C. Staius Gratus, als auch Einheimische, wie der Sohn oder die Tochter des Ivico, wurden hier begraben. Für den römischen Gutshof zwei Kilometer abseits der römischen Straße, dessen Besitzer wahrscheinlich Bürger von Scarbantia waren, wurden Ziegel aus einer privaten Ziegelei der Stadt geliefert. Als Gegenleistung dienten wohl die in den Schattendorfer römischen Betrieben erzeugten Landwirtschaftsprodukte, wie Getreide, Vieh, Obst, Wein und Holz, die zur Versorgung der Stadtbevölkerung und des zeitweise dort stationierten Militärs verkauft wurden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Kaus Karl

Artikel/Article: [Die römischen Inschriften von Schattendorf 169-180](#)